Montag, Dienstag und Mittwoch (8.—10. Februar) findet billiger

RESTEN-VERKAUF

statt

E. Schwarz - Emmendingen

659

Der Berichterstatter bemerkt, glücklicherweise wünsche Deutschland nicht, diese Entschuldigung für die Verzögerung vorzubringen. Andererseits sei, selbst wenn niemand daran zweifle, daß der Vertrag in nicht allzu ferner Zeit ratifiziert würde, der geringe Eifer, der von Seiten der vertragschließenden Staaten mit Ausnahme Deutschlands an den Tag gelegt werde, eine etwas entmutigende Folge nach dem offiziellen Begeisterungsausbruch, der den Abschluß sowie die Unterzeichnung des Vertrages begleitete.

Turnen, Spiel und Sport.

Endspiele um die Verbandsmeisterschaft.

Sp.-Vg. Fürth — F. C. Hanau 93 3:2.
V. f. R. Mannheim — F. V. Saarbrücken 3:3.
Bayern-München — Karlsruher F. V. 8:0.

Kreisligaspiele

Sportklub Frbg. — Spielvereinigung Frbg. 3:1.
Sportfreunde Frbg. — Offenburg 1:2.
F.V. Lörrach — Sp. V. Haslach i. K. 6:3.
F. V. Ehrenkl — F V. Emmendingen 4:0.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Montag den 8. Febr., abends 7.30 Uhr, Ende gegen 10 Uhr: 1001 Nacht. Fantastische Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Johann Strauß.
Dienstag den 10. Febr., abends 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr: Intermezzo. Eine bürgerliche Komödie mit sinfonischen Zwischenspielen in zwei Aufzügen von Richard Strauß.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Epply und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Brennholz-Versteigerung

Das Forstamt Emmendingen versteigert am Mittwoch den 10. Februar d. J., mittags 12 Uhr, im Engel zu Teningen aus dem Domänenwald vorderer Tennenbach, Abt. Binsgenwald, Langenhalde und am Hilsen Weiße 1. q. 450 Stück buchene Scheiter und Prügel, 2000 buchene Wellen und 12 Lose Reishaufen. Das Sterbholz beginnt mit Nr. 853. Vorzeiger Oberförstwart Schieler, Mundingen. 671

Sie sind überrascht

!

wenn Sie nach 24 Stunden Ihren Kaffee oder die Suppe dampfend heiß aus der Heliosflasche nehmen. Diese Annehmlichkeit kostet nur M 1.60. Niederlage W. Reichelt, Marktpl., Emmendingen

Auf vielseitigen Wunsch findet am Dienstag, den 9. Februar 1926 im Gasthaus „zum Löwen", 2. Stock 712

ein Blätterteig-Kurs

nachm. halb 3 Uhr und abends halb 8 Uhr der beliebte

Torten-Garnierkurs

mit Back- u. praktischer Vorführung statt.

Jeder Kurs ist für sich abgeschlossen. — Kursgeld pro Kurs 1.50 M. — Der Kurs kann wegen der vielen Anmeldungen nur einmal gegeben werden.

Die Kursleiterin.

Tadellos erhaltenes **Pianino** ist preiswert abzugeben. Auf Wunsch Zahlungserleichterungen durch kleine Monatsraten
Musikhaus Buckmich
Freiburg i. B. 602

Den Vorteil nutz: **Türvorlagen** aus Spiralgräthen Stück Mk. 1.— aus Kokos Stück Mk. 1.20
Conrad Lutz
Emmendingen.
Kaufe bei Lutz!

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbettlitzen, Kat. gratis, Kat. 2001 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.

Monatlich Mk. 500.— verdienen nachweislich mehre
Vertreter
Keine Verkenntnisse, kein Kapital nötig. Damen und Herren in allen Orten gesucht. Angebote an Max Krug Berlin W. 285 neue Ansbacher Str. 7 753

Zentral-Theater Emmendingen
MODERNE LICHTSPIELE

Dienstag, 9. und Mittwoch, 10. Februar, 8 Uhr abends
Das grandiose Filmwerk über die **Internationale Olympiade in Frankfurt a. Main**

Die neue Großmacht

Ein einzigartiger Film von grosser geistiger u. kultureller Bedeutung. 5 Akte m. Beiprogramm
Hochinteressant für jed. Sportsfreund
Preise der Plätze: I. Platz 1.—, II. und III. Platz 0.60 Mk. Arbeitslose gegen Ausweis halbe Preise. 705

Stammholzversteigerung.

Die Gemeinde Oberhausen versteigert am Freitag, d. 12. Februar d. J.
310 Eschen 4.—6. Klasse, 9 Eichen, 11 Birken, 7 Ulmen, 12 Pappeln und 7 Akazien 3.—5. Klasse.
Zusammenkunft beim Rathaus. Auszüge können bei Waldh. Wilh. Maurer bestellt werden.
Oberhausen, den 6. Februar 1926.
Der Gemeinderat. 709

Farren-Versteigerung.

Die Gemeinde Denzlingen versteigert am Dienstag den 9. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr, beim Farrenstall einen zur Zucht untauglichen fetten Farren.
Bürgermeisteramt: 657
Rappold.

Mein lieber Mann, unser lieber Vater und Grossvater

Friedrich Wilhelm Rehm

Missionar a. D.

ist heute nach langem Leiden im Frieden heimgegangen.

Emmendingen, den 7. Februar 1926.

In tiefer Trauer:
Sophie Rehm geb. Lehmann
Friedrich Wilhelm Rehm
Karl Theodor Rehm
Theophil Rehm
Elisabeth Rehm-Ludewig
Johanna Rehm-Seidemann
und zwei Enkelkinder

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes, für die überreichen Blumenspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte von nah und fern, für die erhebenden Grabgesänge des Cäcilien- und Gesangvereins, sowie die Trauerklänge des Musikvereins sagen wir tiefinnigsten Dank. Ferner danken wir für die Kranzniederlegung den Vorständen des Cäcilien- und Gesangvereins sowie seiner Mitschüler und für ihre trostreichen Worte am Grabe.

Heimbach, den 6. Februar 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fr. Beha, Altratschreiber.

BAUBUND-MÖBEL
HERVORRAGEND IN FORM & GÜTE
kaufen Sie am besten beim
BAD. BAUBUND
G. M. B. H.
FREIBURG i. BR.
Metzgerau 6 am Freiburg Hof
TÄGL. GEÖFFNET VON 8½-12½ UND 2½-7 UHR

Zwangsversteigerung
Mittwoch, 10. Febr. 1926, vorm 11 Uhr, werde ich in Teningen beim Rathause gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Kleiderstuhl, 1 Spiegel, 1 Tischtuch, 1 Schaft Zigarren, Tabak, Spielzeug, Chocolade, Shanpon Haarspangen, 1 Eier Fahrradlampe, Christbaumschmuck, Gummiwaschen und Verschiedenes.
Emmendingen, 8. Febr. 1926.
Thomann, Gerichtsvollzieher

Meine Frau war über 60 Jahre an einer hässlichen **Flechte** behaftet. Kein gelindes Kriechen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medicinal-Seife wurden die Flechten in 2 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausendfach prämiert. Dazu Zucker-Creme (nichtfettend) und seifenhaltig. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Fest u. sicher hält jedes künstliche **Gebiss** mit **Apollo-Pulver** Dose 60 Pfg.
Drogerie **W. Reichelt**
682 Emmendingen.

Zum Binden u. Einrichten
von Markgräflerkappen
empfiehlt sich 700
Frau Gottlieb Rist, Allmendsberg.

Energische 710
zielbewußte Kraft
zum Besuch von Bäckereien und Metzgereien-Geschäften m. möglichst technischen Kenntnissen gegen hohe Provision auf sofort gesucht. Bei guter Leistung erfolgt feste Anstellung bei festem Gehalt und Fixum. Angebote unter B. 2710 an „Ekaro" Oberb. A.-G., Freiburg i. Br., Kaiserstraße 124.

20 Zentner bürrer **Klee** und 20 Zentner **Stroh** zu verkaufen
Haus 99, Köndringen 692

Zu verkaufen eine schöne **Zuchtkalbin**
Haus 53, Mundingen

Kamintüren
extra starke Ausführung, Verschluß Riegel u. Schlinge pro Paar M. 5.50, sowie Anfertigung von Rauchkammertüren und Ventilatoren nach billigster Berechnung bei 641
Felix Hilgle, Schlosserei Renzingen.

Nachruf.

Am 6. Februar verschied unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser kassenführender Beamter

Herr Reichsbankinspektor
Heinrich Keller

im hoffnungsreichen Alter von 40 Jahren.

Mit ihm ist ein lauterer Charakter, ein stets hilfsbereiter Kollege und ein pflichtbewusster Beamter allzufrüh dahin gegangen. 707

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand und die Beamten der Reichsbanknebenstelle Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 25% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 3 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303, Freiburg 1392.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 33 — Emmendingen, Dienstag, 9. Februar 1926 — 61. Jahrgang

Um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vom Reichskabinett beschlossen.

WTB. Berlin, 8. Febr. Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung die Absendung einer Note einstimmig beschlossen, durch welche der Eintritt in den Völkerbund angemeldet wird. Die Note wird alsbald nach der Ueberreichung in Genf veröffentlicht werden.

Kommentar über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

WTB. Berlin, 8. Febr. Ueber die für die Entschließung der Reichsregierung zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund entscheidenden Gesichtspunkte wird von zuständiger Seite bemerkt: Erst durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird das Vertragswerk zur Wirklichkeit und damit gemäß dem Beschluß einer großen Reichstagsmehrheit für die Friedenskräfte in Europa ein fester Boden geschaffen. Deutschland kann nur auf solcher Grundlage seine eigenen Kräfte entfalten und zur Geltung bringen. Hierbei ist von entscheidender Bedeutung, daß Deutschland sofort einen ständigen Ratssitz erhält. Die Benutzung der dadurch für Deutschland eröffneten Möglichkeiten politischen Wirkens kann nicht nach dem Maßstabe der bisherigen Beteiligung des Völkerbundes erfolgen, die zu vielfachen berechtigten Beschwerden Deutschlands Anlaß gegeben hat. Wenn auch angesichts der politischen Gesamtlage nichts verkehrter wäre, als illusionistische Hoffnungen über das zu hegen, was Deutschland erreichen kann, so wird doch Deutschland künftig bei all den großen Angelegenheiten, für die der Völkerbund zuständig ist, ganz mindestens mitberaten und mit abstimmen. Bei zahlreichen Entscheidungen des Völkerbundsrats aber wird Deutschlands Stimme darüber hinaus von entscheidender Bedeutung sein, da nach der Satzung des Völkerbundes, soweit nicht in besonderen einzelnen Fällen anders vorgesehen ist, der Völkerbundsrat einstimmig zu beschließen hat.

Was den Inhalt der Arbeit im Völkerbund betrifft, so steht bei allen politischen Spannungen ernster Art den Bundesmitgliedern das Recht zu, eine Beratung im Völkerbund herbeizuführen und auf diese Weise ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen. Dadurch wird Deutschland die Wiederbeteiligung an den großen politischen Entscheidungen gesichert. Im Völkerbund kann ferner die Nachprüfung unannehmbar gewordener Verträge und solcher internationalen Verhältnisse veranlaßt werden, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden. Auch für die allgemeine Abrüstung, die eines der wichtigsten Ziele des Völkerbundes ist, kann Deutschland als Mitglied nachdrücklich eintreten. Neben diesen allgemeinen Aufgaben hat der Völkerbund eine Reihe von Sonderaufgaben, die gerade für Deutschland von lebenswichtiger Bedeutung sind. Dazu gehören zunächst die Verwaltung des Saargebiets und der Schutz Danzigs, zwei Fragen, deren befriedigende Behandlung ohne Deutschlands Mitwirkung nicht denkbar ist. Es kommt hinzu die Frage der Kolonialmandate, an denen beteiligt zu werden das deutsche Volk seinen berechtigten Anspruch erhebt. Endlich ist besonders auch auf das Problem der Minderheiten hinzuweisen, deren Schutz dem Völkerbund anvertraut ist. Angesichts der großen Zahl von deutschen Stammesangehörigen, die in fremden Staatsverbänden leben, hat Deutschland die Pflicht, sich an der Gestaltung des Schicksals der Minderheiten nach seiner Kraft aktiv zu beteiligen. Deutschland muß in seiner bedrängten Lage in erster Linie nüchtern die Frage prüfen, ob ihm sein Eintritt konkrete Vorteile bietet, von denen es eine Besserung seiner Lage erhoffen kann. Diese Frage kann nach dem Stadium, das in der politischen Entwicklung jetzt erreicht ist, nicht mehr verneint werden. Nachdem die gleichberechtigte Stellung Deutschlands im Völkerbund gesichert und seiner besonderen Lage für Konfliktsfälle Rechnung getragen ist, wird die Gefahr, infolge unseres Mangels an äußeren Machtmitteln, reines Objekt der Politik der anderen zu werden, durch die Zugehörigkeit zum Bund und die Beteiligung an seinen Entscheidungen keineswegs vergrößert, sondern sicherlich verringert. Selbstverständlich kann niemand erwarten, daß der Eintritt in den Völkerbund einen plötzlichen Umschwung der Dinge herbeiführen könnte.

Deutschlands Aufnahmegesuch in Genf.

Wie mehrere Blätter melden, ist das Gesuch Deutschlands um Aufnahme in den Völkerbund noch gestern abend an den deutschen Generalkonsul in Genf abgegangen, der die Note heute dem Generalsekretär des Völkerbunds überreichen wird. Der Wortlaut der Note dürfte morgen früh veröffentlicht werden.

Das Echo der Mussolini-Rede.

Wie mehrere Blätter zu melden wissen, soll sich das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung außer mit dem Aufnahmeantrag Deutschlands in den Völkerbund auch mit der Rede Mussolinis beschäftigt haben. Die Vossische Zeitung teilt weiter mit, daß die Vertreter der Regierungsparteien nachmittags bei Reichskanzler Luther vorsprechen wollen, um ihm von der Absicht, eine gemeinsame Interpellation über die Mussolinirede im Reichstage einzubringen, Mitteilung zu machen.

Interpellation zur Mussolinirede.

WTB. Berlin, 8. Febr. Von den Regierungsparteien ist folgende Interpellation im Reichstage eingebracht worden: In der Parlamentssitzung vom 6. ds. hat der italienische Ministerpräsident unter Bezugnahme auf die Lage in Südtirol Ausführungen gemacht, die das Verhältnis des Deutschen Reiches zu Italien berühren. Wir fragen an: 1. Ist der Reichsregierung der amtliche Wortlaut dieser Ausführungen bekannt? 2. Ist die Reichsregierung in der Lage, dem Reichstage über ihre Stellungnahme zu diesen Ausführungen Auskunft zu erteilen?

Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages.

WTB. Berlin, 8. Febr. Für Dienstag mittag 12 Uhr ist der Auswärtige Ausschuß des Reichstages einberufen worden und wird sich mit der Vorbereitung für die Mussolinidebatte beschäftigen.

Berliner Blättersimmen zur Mussoliniede.

Berlin, 8. Febr. Die Berliner Zeitungen, die sich bereits aus verschiedenen Hauptstädten des Auslandes über den ungünstigen Eindruck der Rede Mussolinis berichten ließen, stellen in sachlichen, aber scharf ablehnenden Kommentaren übereinstimmend fest, daß Mussolini durch seine Rede die Diskussionsbasis vollkommen verschoben hat.

Der „Lokalanzeiger" schreibt: Kein Mensch in Deutschland hat bisher an eine Grenzverschiebung gedacht. Das in Deutschland vorhandene starke Interesse an Südtirol entspricht allein den kulturellen Gefühlen und ist allein auf die brutalen Unterdrückungsmaßnahmen Italiens gegen Südtirol zurückzuführen. Die leitenden Berliner Kreise sind auch jetzt bereit, alles zur Aufklärung dieser Mißverständnisse zu tun und glauben, damit der Befriedung Europas besser dienen zu können, als Mussolini in seiner Andeutung, die Tirolkore gegebenenfalls gegen ein völlig entwaffnetes Volk vortragen zu wollen.

Die „Tägliche Rundschau" stellt fest, daß es sich auf deutscher Seite lediglich um die Wahrung deutschen Kulturgutes handelt, das durch die italienische Politik in schärfster Weise bedroht ist. Das Blatt erinnert an die Verordnung vom 15. Oktober 1925, die das Italienische als ausschließliche Gerichtssprache erführt, ferner an das Verbot der deutschen Presse vom 22. und 25. Oktober und schließlich an das Schuldekret vom 21. Dezember.

Das „Berliner Tageblatt" erklärt, daß die Rede Mussolinis leider die sowohl von offizieller deutscher Seite wie auch von einsichtigen deutschen Politikern unternommenen Bemühungen zur Beruhigung der öffentlichen Meinung vereitelt hatte, Mussolini habe in unverantwortlicher Weise das italienische Volk gegen das deutsche Volk aufgehetzt. Das deutsche Volk denkt weder an die Schaffung einer Irredenta noch an einen Angriff auf die Brennergrenze.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: „Das, was sich Mussolini gegenüber der deutschen Bevölkerung geleistet hat, ist nicht bloß eine unfaßbare politische Entgleisung, sondern vielmehr ein fundamentaler Verstoß gegen die primitivsten Gesetze der Höflichkeit und des Taktes. Das letzte Auftreten Mussolinis ist nicht nur eine Sache Deutschlands, sondern eine Angelegenheit von ganz Europa.

Unter der Tropensonne.

Roman von Erica Grupe-Lörcher.

*

46.

(Nachdruck verboten.)

In diesen zehn Tagen während Herberts Abwesenheit war es unter den Eingeborenen und Mestizen draußen im Dorf immer unruhiger geworden.

Augustin, der von Herbert damals wegen des vergifteten Hundes fortgejagt worden war und der auch nachher bei verschiedenen anderen Herrschaften wegen schlechter Streiche und Diebstähle den Laufpaß bekommen, trieb sich seit Wochen umher und schürte die Bewegung gegen die Spanier. Und mit ihm fanden sich noch mehrere unlautere Elemente, die zu gleichmäßiger Arbeit zu faul waren, aber in der Verwirrung eines Aufstandes, bei Plünderungen und ungeregelten Zeiten Vorteile für sich erhofften.

Eines Tages betrat Sylvia das Arbeitszimmer Ignatios. Er hatte mit Herbert in der Nacht vor seiner Abreise ungefähr einen Plan festgelegt, an welchen Tagen er voraussichtlich die verschiedenen Orte berühren konnte, so daß sie hier immer annähernd wußten, wo er sich befand. Sylvia kam, um Ignatio zu sprechen und Herberts Reise verfolgen zu können. Ihre Ungeduld und Sorge wuchs von Tag zu Tag. Seit er fort war, hatte sie keine einzige Zeile von ihm erhalten. Wenn ihm ein Unglück zustieß? Wenn die erlöschende Epidemie ihn doch noch ergriff? Wenn er nicht mehr zurückkehrte? Und sie bereute — bereute!

Ignatio stand an seinem Schreibtisch, über einen offenen Revolverkasten gebeugt. Sein Gewehrschrank stand offen. Auf dem Tische lag ein vorzügliches neues deutsches Gewehr und daneben eine Patronentasche, ein kräftiner Lebergurt über die Schulter zu binden, ein Jagdanzug mit Kniehosen, ein großer Schlapphut und eine Feldflasche.

Als sich Ignatio bei ihrem Eintritt umwandte, erschrack sie über sein verändertes Aussehen. Sein Gesicht war fahl, seine Züge verzerrt und aus seinen klugen Augen, die sie immer mit einem Ausdruck so herzlicher Güte angeblickt, sprühte jetzt eine verbissene Energie.

„Was ist geschehen, Don Ignatio, was soll das alles bedeuten?" fragte sie bestürzt.

„Daß ich mich rüsten muß, rüsten, Frau Beermann, wenn ich mich nicht einfangen lassen will. Alles habe ich daran gesetzt, um alles künstlich niederzuhalten. Ihr Mann hat Sie meinem Schutz anvertraut und nichts soll Ihnen in meinem Hause zustoßen. Um jeden Preis wollte ich die anderen bis zur Rückkehr Ihres Gatten vor Feindseligkeiten zurückhalten. Dann hätten Sie mit ihm geschützt und geborgen wieder in Ihr Stadthaus einziehen können. — Bis heute ist es mir gelungen. Uebermorgen, vielleicht morgen abend schon könnte Senor Beermann im günstigsten Falle zurück sein — und gefaßt hätte ich allem entgegengesehen —"

„Und was ist nun geschehen?" unterbrach ihn Sylvia erschrocken.

„Ich bin um ein großes Stück wertvollen Landes und damit wieder um viele Tausende von Pesetas ärmer geworden; ich habe meinen Prozeß, den die Rekolkeiten gegen mich aus der Luft gegriffen hatten, verloren." Er hielt ihr ein amtliches Schreiben hin.

„Und diese Ungerechtigkeit ist gewiß bekannt geworden und hat andere erbittert —."

„Gewiß, er ist bekannt geworden und eine Reihe anderer angesehener Mestizen und Filipinos ist in gleicher Weise, wenn auch nicht mit solcher Summe wie ich, von diesen unglücklichen Prozeß betroffen. Und wenn sie jetzt nicht auf mich hören, wenn sie nicht in ihrer Empörung zurückzuhalten sind, muß ich mich jeden Augenblick bereithalten, für mein Leben zu kämpfen, denn die Spanier vermuten in mir den Anstifter und werden sich meiner zu bemächtigen suchen."

Da klopfte es und Antonio trat ein. Er ging in seiner bescheidenen und doch sicheren Art auf Ignatio zu. „Herr, als ich eben aus dem Dorfe kam, stand eine große Schar um einen Filippino, der laut auf sie einschrie. Und als ich horchte, vernahm ich, daß er sie anfeuerte, gegen das Rekollektenkloster zu ziehen, es zu stürmen, die Mönche niederzumachen."

„Antonio! Das hast Du gehört? Wenn Du es sagst, kann ich mich darauf verlassen, denn Du bist treu! Und was antwortete die Menge?"

„Man war einverstanden! Jeder Polizeisoldat, der sich ihnen in den Weg stellen würde, sollte niedergemacht werden — und nach Cavite wollten sie jetzt ziehen und das Arsenal dort stürmen."

Ignatio schrie auf. „Die Unsinnigen! Sie stürzen uns alle ins Verderben. Mit ihrer Unbesonnenheit stoßen sie alle meine Pläne um."

„Ich weiß auch, wer jener Unsinnige war, der sie alle aufgewiegelt, Herr!" begann Antonio von neuem hastig, „es ist Augustin, der schlechte Kerl, der auch bei meinem Herrn in Diensten stand und auch in anderen Häusern davongejagt worden ist. Er ist gewissenlos, bringt das Volk in Unruhe, um selbst im Trüben zu fischen."

„Da sehen Sie die wahren Aufrührer!" rief Ignatio Sylvia zu, „solche unlauteren Elemente wagen nichts, wenn sie hetzen und aufwiegeln! Und solche Männer lassen die Spanier entschlüpfen. An dem Leben solch eines armen Schluckers liegt ihnen nichts. Aber mich bewachten sie; jede Regung von mir ist Hochverrat und wenn sie sich meiner bemächtigen, bin ich ein guter Brocken, den der Fiskus beschlagnahmt und dessen Besitz er schluckt —"

Aus der Ferne drang ein Schreien und Lärmen wie von einer anschwellenden Volksmenge. Der junge Mestize horchte ein... Augenblick. Dann schob er den Revolver in seinen Ledergurt und ging erregt auf Sylvia zu: „Ich muß zu den Leuten hinaus. Vielleicht kann ich sie noch einmal beruhigen und zerstreuen und — so lange keine der Polizeisoldaten im Dorf sind, erfahren es die Spanier nicht."

„Herr, sie drängen sich alle auf die Straße hinab auf Euren Schuppen zu!" rief Antonio plötzlich vom Fenster aus, wo er eine der Scheiben etwas zur Seite geschoben hatte.

Ignatio biß die Zähne zusammen und eilte gleichfalls ans Fenster.

„Auf meinen Schuppen! Die Türen werden sie mir eindrücken — die sorglich verborgenen Flinten hinter den Hanfballen hervorwühlen — und alle meine Pläne in ihrer Kopflosigkeit durchkreuzen —" rief er empört. „Das muß ich verhindern!" Aber an der Tür wandte er sich noch einmal um. „Antonio!" rief er dem Diener zu, „schütze Deine Herrin und laß es mich sofort wissen, wenn irgend etwas hier vorgeht!"

Er grüßte Sylvia, und sie sah trotz des flüchtigen Augenblicks, daß in all seiner Erregung noch ein schmerzliches Lächeln über seine Züge ging.

Sylvia ließ sich an Ignatios Schreibtisch nieder und vergrub das Gesicht in die Hände. Sie litt noch unter dem schweren Krankenlager, das sie hinter sich hatte, und jetzt drang kaum fähig sie ein, daß sie nichts mehr hören und sehen mochte.

(Fortsetzung folgt.)

*

Auch die „Germania" stellt fest, daß Mussolini in Tönen sprach, wie man sie von einem verantwortlichen Staatsmann bisher nicht gehört hat. Mussolini könne geröchtig sein, daß seine Rede mit der Schärfe und mit dem Abwehrwillen aufgenommen wird, die einer solch vehement unfreundlichen Staatsaktion gegenüber geboten ist.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die dreiste Herausforderung Mussolinis hat wenig mit der Rolle zu tun, die Italien als Bürgschaftsmacht für den Locarnovertrag zu spielen hat.

Die Pariser Presse über die Rede Mussolinis.

WTB. Paris, 8. Febr. Die Rede Mussolinis wird nicht von der gesamten Presse besprochen. Die Regierungspresse lehnt sie ab. So schreibt Oeuvre: Es ist wahr, daß Mussolini den 200 000 Deutschen von Tirol verboten hat, ihre Sprache zu sprechen. Es ist auch wahr, daß er geschworen hat, sie zu italienisieren. Die Minderheiten schikanieren, Deutsche heute, Slaven morgen, und auch die französische Bevölkerung im Tale von Aosta, heißt Irredenta schaffen.

Ere Nouvelle schreibt: Der Zwischenfall, der Mussolini mit der deutschen Regierung stark in Widerspruch gesetzt hat, ist ein schlagender Beweis, daß man nichts dem Zufall überlassen darf, denn alle Wunden des Krieges sind noch nicht geheilt. Man muß also mit Methode vorgehen.

Der sozialistische Peuple urteilt: Mussolini bedroht jetzt Deutschland mit Krieg. Man kann nicht den Frieden organisieren, wenn man fortgesetzt den Kriege spricht.

L'Impartial Francaise schreibt: Mussolini habe eine Rede gehalten, in der er sich sehr beleidigend gegen Deutschland geäußert hat. Aber was er jetzt tut, ist ja kein erster Versuch. Man kennt ja Fiume, wo der Duce in den Fußtapfen d'Annuncios wandelt.

Anerkennung zollen Mussolini der reaktionäre Gaulois und der radikale Homme libre.

Gustave Herve über die Mussolinirede.

WTB. Paris, 8. Febr. Gustave Herve schreibt in der Victoire: Haben unsere italienischen Freunde zu begreifen begonnen, warum es ihr direktes Interesse ist, daß wir die militärische Grenze am Rhein und an der Schweiz und von der Schweiz bis nach Holland hochhalten, sei es auch nur, um es dem französischen Heere zu gestatten, die Boches an dem Tage an den Rockschößen festzuhalten, wenn Großdeutschland verstärkt durch Oesterreich ein großes Heer nach dem Brenner oder vielleicht sogar nach Rom entsenden will?

Englische Blättertimmen zur Mussolinirede.

WTB. London, 8. Febr. Alle Morgenblätter bringen ausführliche Berichte über Mussolinis Rede. Westminster Gazette sagt in einem Leitartikel: Deutschlands Eintritt in den Völkerbund werde nicht nur ein sichtbares Zeichen seiner Wiederzulassung zur Gemeinschaft der Nationen auf dem Fuße der Gleichberechtigung sein, sondern Deutschland werde auch instande sein, seine Stimme von Genf aus über alle Fragen der internationalen Bedeutung und über Dinge, die es selbst unmittelbar berührt, hörbar zu machen. Auch eine Quelle der Reibung, wie der angedrohte gegenseitige Boykott wegen Südtirol, müßte offenbar vom Völkerbund erwogen werden. Es sei eine schleunige Untersuchung der Rechte des deutschen Teiles der Bevölkerung unter dem Versailler Vertrag am Platze.

Daily Expreß, der stets die Locarnopolitik Chamberlains bekämpft hat, schreibt in einem Leitartikel: Wer bei dem Streit zwischen Deutschland und Italien im Rechte sei, darum handle es sich jetzt nicht. Wäre Italien vollkommen im Recht und Deutschland vollkommen im Unrecht, dann würde dies noch nicht den brutalen Ton, den Mussolini gewählt habe, oder die Drohung, die seine Worte einschlossen, rechtfertigen. Eine solche Haltung sei vielleicht des italienischen Diktators würdig, des ganzen italienischen Volkes aber sei sie unwürdig. — An anderer Stelle sagt das Blatt, durch Mussolinis Erklärung, daß Italien eventuell die Triskolore nach der anderen Seite des Brennerpasses hinübertragen werde, sei Frankreich beunruhigt, insbesondere auf eine frühere Erklärung, daß 1926 das napoleonische Jahr für den italienischen Faschismus sein werde.

Eine amerikanische Stimme zur Mussolinirede.

WTB. Newyork, 8. Febr. Die World sagt in einem Leitartikel über die Rede Mussolinis: Seine Rede über die Südtiroler Frage war ein unmittelbarer Appell an die Leidenschaften seiner Anhänger und die offene Erklärung feindlicher Absichten gegenüber den Deutschen. Wenn das der wahre Mussolini ist, dann ist in seinen politischen Plänen der Krieg ein Ausweg, zu dem er nur zu leicht greifen wird, und eine Gefährdung des europäischen Friedens ist ihm weniger wesentlich, als der Beifall der Faschisten.

Sonstige Meldungen.

Erkrankung des Reichsernährungsministers.

WTB. Berlin, 8. Febr. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hasslinde ist neuerdings an den Folgen einer verschleppten Grippe nicht unerheblich erkrankt. Er muß auf dringendes Anraten seiner Aerzte einen Erholungsurlaub antreten, der ihn voraussichtlich auf einige Wochen dem Dienste fernhalten wird.

Der Reichspräsident empfängt den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft.

Der Reichspräsident v. Hindenburg empfing am 1. Februar den 1. Vorsitzenden der D.T., Dr. Berger. Er nahm von ihm die beiden Sammelbände der aus Hermannsdenkmal in Detmold von 130 000 Turnern und Turnerinnen überbrachten 180 Urkunden entgegen u. ließ sich über den Stand der D.T., ihr Verhältnis zu anderen Verbänden, ihre Stellungnahme zu ausländischen Veranstaltungen und ihre Bemühungen um die Stützung der Auslandsdeutschen ausführlichen Vortrag halten. Er zeigte sich über Geschichte und Wesen der Deutschen Turnerschaft wohl unterrichtet und würdigte das Festhalten am Deutschtum bei unseren Auslandsdeutschen, ganz besonders in den Ländern Südamerikas.

Abermalige Nichtbestätigung des Bürgermeisters von Mittel-Bexbach.

WTB. Viersen, 6. Febr. Der Parteisekretär des Zentrums für Viersen und den Kreis Kempen, Dr. Vogt, der am 13. November 1925 von der früher zur Pfalz, jetzt zum Saargebiet gehörenden Gemeinde zum Bürgermeister gewählt wurde, ist von der Saarregierung seiner Zeit nicht bestätigt worden, da er nicht im Saargebiet geboren sei (er ist geborener Pfälzer) und auch die Eigenschaft eines Saarländers nicht erworben habe. Am 21. Dezember wählte Mittel-Bexbach ihn aufs neu zum Bürgermeister. Die Saarregierung hat darauf abermals die Wahl mit der gleichen Begründung abgelehnt.

Zusammenschluß der deutschen Parteien in der Tschechoslowakei.

WTB. Prag, 8. Febr. (Privattelegramm.) Die Vertreter der parlamentarischen Klubs des Bundes der Landwirte, der deutschen christlich-sozialen Volkspartei, der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der deutschen Gewerbepartei haben den Zusammenschluß dieser Parteien zu einem Verband beschlossen. Die deutschnationale Partei erklärte dem Verbande nicht beitreten zu können.

Die Konferenz der kleinen Entente.

WTB. Prag, 8. Febr. Nach einer Meldung des sozialdemokratischen Blattes „Pravo Lidu" wird sich die bevorstehende Konferenz der kleinen Entente mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschäftigen. Weder die ungarischen Angelegenheiten, noch die Anerkennung Rußlands seien Anlaß für die Beratungen der Konferenz der Kleinen Entente. In der russischen Frage hätten alle Mitglieder der durchaus gegen Sowjetrußland nicht feindlich eingestellten Kleinen Entente völlig freie Hand.

—

Die ägyptischen Wahlen.

WTB. London, 8. Febr. Daily Telegraph berichtet aus Kairo, die durch die Oppositionsparteien eingeleitete Bewegung der Boykottierung der Wahlen nehme stets zu. Es sei unmöglich die Entwicklung der augenblicklichen Bewegung vorauszusehen. Der Ernst der Lage komme in dem Besuch Sarwat Paschas bei Zaghlul Pascha zum Ausdruck. Beide Führer berieten zwei Stunden miteinander.

Impero über die Kolonien Frankreichs.

WTB. Rom, 6. Febr. Ein Leitartikel des Impero befaßt sich mit der Frage, ob es Frankreich möglich sein werde, alle seine Kolonien zu behalten. Im Kriegsfalle mit Italien könnte Frankreich auch nicht ein Regiment aus seinen Kolonien nach dem Mutterlande bringen. Wenn aber Frankreich in einem Kriege gegen eine dritte Macht die Hilfe Italiens anrufen wollte, so müßte Frankreich vorher in freundschaftlicher Weise auf einen großen Teil seiner afrikanischen und asiatischen Kolonien zu Gunsten Italiens verzichten.

Der Kreuzer „Berlin" in Rio de Janeiro.

WTB. Rio de Janeiro, 8. Febr. Der hier eingetroffene deutsche Kreuzer „Berlin" wurde von einem brasilianischen Torpedoboot eingeholt und von einer Abordnung der deutschen Kolonie begrüßt. Trotz des allgemeinen Volksfestes, das hier zu Ehren des spanischen Weltfliegers stattfand, zeigte die Bevölkerung großes Interesse für das erste deutsche Kriegsschiff, das den Hafen nach dem Kriege anläuft. Die gesamte Presse der Stadt widmete dem Schiff freundliche Begrüßungsartikel.

Empfang der Mannschaft der „Westphalia" und der „Alfaih" in der Newyorker Stadthalle.

WTB. Newyork, 8. Febr. Kapitän Graafs, 11 Mann von der Mannschaft des Rettungsbootes der „Westphalia" und die gerettete Besatzung des holländischen Dampfers „Alfaih", für die heute in der Stadthalle ein Empfang veranstaltet wurde, wurden vor der Stadthalle von einer großen Menschenmenge mit herzlichen Beifallskundgebungen begrüßt. Bürgermeister Walsor entbot ihnen den offiziellen Willkommengruß. Der Vorsitzende des Bürgerausschusses, Grover Whalon, wies in seiner Ansprache auf den vom Kapitän Graafs und seiner Mannschaft an den Tag gelegten Heldenmut hin. Bürgermeister Walker ergriff dann die Hand des Kapitäns Graafs und sagte: „Die Einwohnerschaft der Stadt Newyork ist von Hochachtung erfüllt angesichts des Dienstes, den Sie nicht nur Ihrem eigenen Lande und dem Lande der geretteten Mannschaft, sondern auch der gesamten Menschheit erwiesen haben. Mir gratulieren Ihnen und Ihren Leuten dazu, daß sie die traditionellen Charakterzüge der Deutschen aufrecht erhalten und bewahrt haben. Es ist ein glückliches Ereignis für alle, daß der Bürgermeister und die Bevölkerung Newyorks den Kapitän, die Mannschaft und das deutsche Schiff mit so echter Aufrichtigkeit und Bewunderung bewillkommnen können." Darauf erwiderte Kapitän Graafs: Ich und meine Leute danken Ihnen und dem ganzen Newyork für Ihre Begrüßung und die Wertschätzung, die wir niemals erwartet haben. Ich bin froh, daß wir imstande gewesen sind, diese armen Burschen zu retten. Unter den Teilnehmern des Empfanges befand sich auch der deutsche Konsul. Die Bezugnahme des Bürgermeisters Walker auf die traditionelle Charakterpsychose der Deutschen rief bei vielen Anwesenden tiefe Bewegung hervor.

Der Krieg in Marokko.

Vor einer neuen Offensive Abd el Krims.

WTB. Paris, 8. Febr. Dem Petit Parisien wird aus Rabat gemeldet: Verschiedene Nachrichten lassen auf eine bemnächtige Offensive Abd el Krims schließen, die wahrscheinlich an der französischen nördlichen Taza-Front unternommen werde. Die Riffleute hätten in der Nähe des ehemaligen Postens von Targuist Truppen zusammengezogen und würden von dieser Stelle aus angreifen. Die Unterbefehlshaber Abd el Krims und sein Bruder versuchten, die Stämme aufzuwiegeln, die am Rande der französischen Einflußzone leben, so die Beni Uriagel, deren Kaid sich zwar unterworfen habe, während der Stamm selbst seinem Führer nicht gefolgt sei, an der spanischen Front hätten sich in den letzten 14 Tagen die Unterwerfungen gesteigert. Die gegen die Spanier kämpfenden Aufständischen weigerten sich, sich nach der französischen Marokkofront verlenden zu lassen.

Die Unruhen in Syrien.

WTB. Paris, 8. Febr. Nach einer Havasmeldung aus Damaskus haben die Aufständischen einen Arzt entführt und den Wohnsitz des Unterrichtsministers geplündert. Die gestern in das östliche Viertel von Midan eingedrungenen 150 Aufständischen seien unter Verlusten in die Flucht geschlagen worden. In Syrien seien Verstärkungen hauptsächlich aus Marokko eingetroffen.

WTB. Paris, 8. Febr. Eine von den Morgenblättern veröffentlichte Agenturmeldung aus Beirut besagt, daß ein Trupp von ungefähr 150 Aufständischen in Damaskus eingedrungen und durch französische Tanks angegriffen worden seien. Die Aufständigen hatten 15 Verwundete, zwei weitere Aufständige seien verwundet in die Hände der Franzosen gefallen. Die Franzosen hätten keine Verluste zu verzeichnen gehabt.

Zollfragen im französischen Senat.

WTB. Paris, 6. Febr. Der Senat behandelte heute die Interpellation des Senators Baty über die Folgen der Erhebung der Zölle in Papierfranken. In der Begründung der Interpellation erklärte der Senator, daß die Koeffizienten nicht mehr d. gegenwärtigen Stande der Geldentwertung entsprächen. Die Folge davon sei, daß die Zölle weit unter dem Niveau der Vorkriegszeit lägen. Er befürchte, daß man am Vorabend einer Weltkrise stehe. Frankreich befinde sich einer sehr beunruhigenden deutschen Konkurrenz gegenüber. Bevor man einen Handelsvertrag mit Deutschland abschließe, müsse der französische Zolltarif reformiert und ein beweglicher Multiplikator eingeführt werden, der es gestatte, ständig die Zölle den jeweiligen Geldverhältnissen anzupassen. Warum solle man aber die Zölle nicht in Goldfranken erheben? Baty wurde unterstützt von Senator Coignet, der sich entweder für einen veränderlichen Koeffizienten, oder die Erhebung der Zölle in Goldfranken aussprach sowie von dem Senator Sarraut, der die Regierung aufforderte, die Frage der Goldzölle zu prüfen. Handelsminister Vincent erwiderte, er sei grundsätzlich für die Erhebung der Zölle in Goldfranken, aber hierdurch werde der gesamte französische Zolltarif berührt. Es werde dadurch eine beträchtliche Verstärkung des Schutzzolles herbeigeführt. Man müsse alles vermeiden, die ausländische Konkurenz zu verschärfen, die eine gewisse Arbeitslosigkeit der französischen Industrie nach sich ziehen könne. Der Minister erklärte sich schließlich mit der Tagesordnung einverstanden, die soweit als möglich Zölle auf der Grundlage des Goldfranken eingezogen sehen will, inzwischen aber die sofortige Erhebung der Zölle verlangt, die geeignet sei, die augenblicklichen Zölle in gerechter Weise des Verhältnissen anzugleichen. Die Tagesordnung wurde sodann ohne Widerspruch angenommen.

Zur Frankenfälschung in Ungarn.

WTB. Budapest, 7. Febr. „Pesti Naplo" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vertreter der Bank von Frankreich, Colard, und mit dem französischen Polizeibeamten Doulcet. Die Gerüchte, wonach die in Budapest verwendeten Klischees aus der Reimser Druckerei der Bank von Frankreich stammen, von wo sie seinerzeit von den deutschen Besetzungstruppen mitgenommen worden seien, bezeichnete Colard als Ausgeburt der Phantasie und erklärt, daß die Klischees, mit denen die Noten in Budapest gedruckt worden seien, nicht aus Reims, sondern von ganz wo anders her stammen. Auf die Frage woher antwortete Colard: Ich weiß es nicht. Auf die Bemerkung des Berichterstatters, wagen nicht, wenn sie helfen und aufwiegeln! daß seines Wissens die Franzosen noch eine Druckmaschine suchten, erwiderte Doulcet, daß diese Maschine nicht gefunden werden könne, weil sie in die Donau geworfen worden sei. Was den vielfach erwähnten Schultz betrifft stellte Doulcet entschieden in Abrede, daß Schultz mit dem französischen Außenminister in Verbindung steht und dieser die ganze Fälschungsangelegenheit aufgedeckt hätte. Bezüglich des Schultz glaube er feststellen zu können, daß er mit dem Erzbergermörder Schultz nicht identisch sei.

Ministerpräsident Graf Bethlen zur Frankenfälschungsaffäre.

WTB. Budapest, 7. Febr. Ministerpräsident Graf Bethlen veröffentlicht im Pester Lloyd eine ausführliche Antwort auf den Artikel des Grafen Emerich Karolyi. Er erklärte darin, daß er Nadossy als einen pflichtbewußten, pünktlichen und ehrlichen Beamten gekannt habe. Jeder Regierung könne das Malheur widerfahren. Die erste Verständigung, die ich über die Fälschungsaffaire erhalten habe, hatte kaum einen höheren Wert, als den einer anonymen Anzeige gehabt. Bei der Klatschsucht im ungarischen öffentlichen Leben habe er dieser Anzeige keine besondere Bedeutung beigemessen. Trotzdem habe er sofort dem Landespolizeichef die entsprechenden Weisungen erteilt. Nach seiner Rückkehr aus Genf sei die Haager Angelegenheit bereits bekannt gewesen. Er habe dann die Erhebungen dem Minister des Innern übertragen, den er auch von dem Perenny-Brief in Kenntnis gesetzt habe. Entgegen den Beschuldigungen des Grafen Emerich Karolyi erklärte Ministerpräsident Graf Bethlen, daß er weder darnach getrachtet, noch die Möglichkeit gehabt habe, irgendwelche deutschen Zusammenhänge zu verbergen. Alles, was er in dieser Beziehung wisse, sei, daß irgendein geheimnisvoller Mann angeblich deutscher oder russischer Abstammung namens Schultz gesucht werde. In welchem Zusammenhang dieser mit der Sache steht, sei ihm unbekannt, wie dies sicher auch weder die Polizei, noch die Staatsanwaltschaft, noch die französischen Organe zu ermitteln vermocht hätten. Der Ministerpräsident weist dann auf die innerpolitischen Intriguen hin, die anfänglich die Kompromittierung des Reichsverwesers zum Ziele gehabt und dann sich gegen ihn selbst gerichtet hätten und erklärte: Ich nehme den Kampf auf. Wenn ich das Bewußtsein haben werde, dem Lande dadurch zu schaden, daß ich auf meinem Platze bleibe, werde ich mich sofort zurückziehen, aber meine Ehre gebe ich nicht her, denn ich habe das Gefühl, daß diese Ehre gegenwärtig auch die Ehre des Landes ist und darum bin ich zum Kampfe bis aufs Messer entschlossen.

Von der Reichsbahn.

Der Konflikt bei der Reichsbahn.

Die Germania meldet, daß die drei großen Eisenbahnerorganisationen heute erneut in Berlin zusammentreten werden, um zu dem Konflikt mit der Reichsbahn Stellung zu nehmen.

WTB. Berlin, 8. Febr. Die drei großen Eisenbahnerorganisationen traten heute erneut zusammen, um zu dem Konflikt bei der Reichsbahn Stellung zu nehmen. Inzwischen haben auch die Arbeiterorganisationen der Eisenbahn zu den sie besonders berührenden Fragen, nämlich einer Abänderung der Personalordnung Stellung genommen und es hat bereits eine Sitzung mit dem Verwaltungsrat stattgefunden. In dieser hat, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, der Verwaltungsrat zugesagt, daß er bezüglich einiger umstrittener Punkte die Durchführung zunächst aussetzen und von der Hauptverwaltung der Reichsbahn Unterlagen für ihre in dem Entwurf der Personalordnung festgelegte Neuordnung verlangen wird.

Feststellungsklage der Eisenbahner. —

Die Funktionäre des Einheitsverbandes der Eisenbahner haben dem Berliner Tageblatt zufolge beschlossen, beim Landgericht I, Berlin eine Feststellungsklage über die Rechtsgültigkeit des Schiedsspruches zu erheben.

Von den Parteien.

Deutschnationale Anträge zur Umbenennung des Königsplatzes.

WTB. Berlin, 8. Febr. Die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtages hat eine Anfrage eingebracht, in der mit Bezug auf den Beschluß der Berliner Stadtverordnetenversammlung auf Umbenennung des Königsplatzes in „Platz der Republik" und ähnliche Bestrebungen einzelner städtischer Körperschaften Preußens darauf hingewiesen wird, daß es unabhängig von der Frage der Staatsreform eine der höchsten Aufgaben der Regierung und Volksvertretung sei, dem Volk seine geschichtliche Ueberlieferung zu bewahren. Das Staatsministerium wird gefragt, was es zu tun gedenke, um diesem traditionslosen und die organische Weiterentwicklung störenden Vorgehen entgegenzuwirken und ob es bereit ist, die Polizeiverwaltungen zu veranlassen, solchen Beschlüssen der betreffenden Körperschaften die Genehmigung zu versagen.

Vom Völkerbund.

Erweiterung des Völkerbundsrats.

WTB. Paris, 8. Febr. Matin glaubt zu wissen, daß nicht nur Polen einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat fordern werde, sondern daß auch die Rede davon sei, außer Spanien als Vertreter der europäischen neutralen Staaten einer südamerikanischen Macht einen ständigen Sitz einzuräumen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schriftsteller Wandt begnadigt.

WTB. Berlin, 6. Febr. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat der Reichspräsident dem Schriftsteller Wandt, der im Dezember 1923 vom Reichsgericht wegen Landesverrates und Hehlerei zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, den Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen.

Die wiederholte Nachprüfung des Urteils hat zwar keinerlei Zweifel daran aufkommen lassen, daß Wandt mit Recht verurteilt worden ist. Eine mißverständliche Wendung in den Urteilsgründen hat indessen zu einer bedauerlichen öffentlichen Meinung in Bezug geführt und zwar gerade in den Kreisen, die sich für eine Entspannung der deutsch-belgischen Beziehungen interessieren. Es erschien erwünscht, durch einen Gnadenbeweis dieser Beunruhigung den Boden zu entziehen, zumal auch seitens der belgischen Regierung zur Förderung der gegenseitigen Verständigung das belgische Urteil gegen deutsche Schutzpolizeibeamte in der Angelegenheit der Tötung des belgischen Leutnants Graff einer Nachprüfung durch eine unter neutralem Vorsitz paritätisch zusammengesetzte Stelle zugeführt worden ist.

Wandt hat über zwei Jahre der Strafe verbüßt.

Der Wahlkrawall von Durlach.

— **Karlsruhe**, 6. Febr. Nach viertägiger Verhandlung hat heute abend das Schwurgericht in der Anklage gegen den Polizeiwachtmeister Reiße von Durlach, der sich wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und Landfriedensbruch zu verantworten hatte, das Urteil gefällt. Reiße wurde zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich acht Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt. Reiße war der Führer des „Reichsbanners" in Durlach. Bei am Abend der Reichspräsidentenwahl vom 26. April 1925 mit jungen Leuten rechtsgerichteter Organisationen in tätliche Auseinandersetzungen geraten war. Im Verlaufe der Tätlichkeiten wurden auch zahlreiche Schüsse von beiden Seiten abgegeben. Polizeiwachtmeister Reiße war beschuldigt, durch einen von ihm aus seiner Dienstpistole abgegebenen Schuß einen jungen Mann, der dem „Schlageterbund" angehörte, tödlich getroffen zu haben. Während alle bei dem Zusammenstoß Beteiligten durch eine Amnestieverordnung außer Verfolgung gesetzt worden waren, wurde das Verfahren gegen Reiße wegen Tötung eines Menschenlebens durchgeführt. Die Verhandlung selbst warf ein eigenartiges Licht auf die vollkommene Unzulänglichkeit der Durlacher Polizeiverhältnisse, da die Behörden für den Wahltag nicht nur keine Vorbereitungen getroffen hatten, sondern auch noch, nachdem der Zusammenstoß im Gange war, ganz inaktiv blieben. Von dem Vertreter der Anklage wie von der Verteidigung wurde denn auch an der Durlacher Polizei und damit an dem verantwortlichen Durlacher Oberbürgermeister schärfste Kritik geübt.

Frkf. Ztg.

Zum Kapitel Fememord

schreibt der Pforzheimer Anzeiger:

Im Reichstag ist dieser Tage zum ersten Male der Ausschuß zusammengetreten, der die Fememorde untersuchen soll. Man will nicht nur den einzelnen Verbrechen nachgehen, sondern auch der Frage, ob es bestimmte Organisationen gab, die im Dienste der Feme standen. Der Ausschuß saß in seiner ersten Sitzung noch mit leeren Händen da. Es soll deshalb zunächst von verschiedenen Ministerien und von der Staatsanwaltschaft Material gefordert werden. Ist es in der Hand des Ausschusses, so soll die Frage in aller Oeffentlichkeit und mit der üblichen Länge und Breite behandelt werden. Am Tage vorher hatte das Gericht in Moabit in zweitägiger Verhandlung unter strengem Ausschluß der Oeffentlichkeit einen Fememordprozeß mit der Fällung von vier Todesurteilen zu Ende geführt. Der sozialdemokratischen Presse hat nicht nur die Kürze und Bündigkeit dieses Gerichtsverfahrens, sondern auch vor allem die Tatsache mißfallen, daß die Oeffentlichkeit während der ganzen Dauer des Prozesses ausgeschlossen war. Sie hofft nun mit einem Teil der demokratischen Presse, daß der Untersuchungsausschuß das Versäumte nun nachholen wird. Soll man dieser Hoffnung Erfüllung wünschen? Der Gerichtshof in Moabit hat die Oeffentlichkeit sicher nicht ohne guten Grund ausgeschlossen. Den Blättern und Parteien, die sich dagegen auflehnen und die auch im Untersuchungsausschuß das große Wort führen, ist vor allen Dingen daran gelegen, die sogenannte „schwarze Reichswehr" an das Licht der breitesten Oeffentlichkeit zu ziehen. Dieses Bestreben hat die Sozialdemokraten und die Kommunisten von jeher beseelt, nicht minder auch Demokraten, wie den Münchener Dribbe, und Pazifisten, wie Herrn v. Gerlach und Genossen. Man erinnert sich noch, daß der üble Herr Dr. Zeigner zurzeit seiner sächsischen Ministerherrlichkeit im Landtage mehrere Attacken gegen die „schwarze Reichswehr" ritt. Unsere Staatsanwälte und unsere Gerichte haben erfreulicherweise für diesen Drang nach Oeffentlichkeit immer nur wenig Verständnis gezeigt. Manche übereifrigen Schwätzer haben sich eine Verfolgung wegen Landesverrates zugezogen. Ganz mit Recht! Die Entwaffnung des deutschen Volkes, die den Pazifisten offenbar ebensoviel Freude gemacht hat wie der ehemaligen Entente, ist natürlich nicht ohne Uebergangszustände durchführbar gewesen. Es gab Zeiten, in denen man in Deutschland froh war, daß man dieses oder jenes Freikorps einsetzen konnte, sei es an der bedrängten oberschlesischen Grenze oder sei es in irgend einem gefährlichen Innengebiete. Mit der zunehmenden Beruhigung unseres öffentlichen Lebens und mit der wachsenden Erstarkung der Staatsgewalt ist dieses Bedürfnis geschwunden. Die deutsche Abrüstung ist heute — man müßte wieder sagen „leider" — bis zum bittern Ende durchgeführt. Das hat Herr Chamberlain erst kürzlich in Paris bestätigt und selbst die Kontrollkommission klammert sich nur noch an ein paar unwesentlichen bisher unerfüllte Polizeiforderungen. Soll man da das Kapitel der sogenannt. „schwarzen Reichswehr" durchlöchern u. durchwühlen, oder soll man es nicht lieber schließen? Es ist unbestreitbar, daß in jeder Zeit Rache an Persönlichkeiten genommen worden ist, die Spione waren oder sich als solche verdächtig gemacht hatten. Polizei und Gerichte haben die Pflicht, diese verbrecherischen, militärischen Gewaltakten zu sühnen und die Fememörder zu bestrafen. Dieser Pflicht hat sich auch noch kein deutsches Gericht versagt. Im Mecklenburg wie in Berlin ist gegen die Mörder wie gegen die Anstifter auf Todesstrafe erkannt worden. Es ist selbstverständlich, daß der Gerechtigkeit auch ferner in allen Fällen Genüge geschehen muß, in denen die verbrecherische Tat nachgewiesen und der Täter ermittelt werden kann. Die Oeffentlichkeit verliert nichts, wenn sie nicht Zeuge dieser Gerichtsverhandlung sein kann, im Auslande aber müßten ganz irrige Vorstellungen über den immer noch herumspukenden deutschen „Militarismus" geweckt werden, wenn man jetzt nach vielen Jahren zugleich mit der einzelnen Tat auch den ganzen militärischen Komplex an das Tageslicht ziehen wollte. Deshalb kann man es nur billigen, wenn die Gerichte rasche und gerechte Justiz üben, ohne der Oeffentlichkeit ein Schauspiel zu geben. Die Sozialisten und ihre kommunistischen Hilfstruppen haben leider dafür kein Verständnis. Zur Sachaufklärung wollen und können sie gar nichts tun. Denn sie müßten ja bekennen, daß sie absolut nichts in der Hand haben. Sie wollen aber das behördliche Material benutzen, um die „schwarze Reichswehr" durch alle Spalten ihrer Zeitungen zu ziehen und um die Feme-Mörder gegnerischen Parteien an die Rockschöße zu hängen, obgleich auch die Völkischen im Reichstag mit aller Entschiedenheit erklärt haben, daß sie die Feme-Morde als gemeine Verbrechen verurteilen und mit den Mördern nichts zu tun haben. Die Sozialdemokraten haben kraft ihrer Fraktionsstärke die Einsetzung des Untersuchungsausschusses durchsetzen können. Aber es kommt ganz darauf an, ob sie willfährige Behörden finden, die ihnen das gewünschte Material ausliefern. Erhalten sie es nicht, so werden sie dasselbe wie die bevorstehende Lohgerber.

Vermischte Nachrichten.

— **Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.** Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich im Norden Berlins zwischen einer Kraftwagendroschke und einem Motorrad, das mit drei Personen, einer Frau und zwei Männern, besetzt war. Alle drei wurden schwer verletzt. Das Motorrad wurde zertrümmert, während die Kraftdroschke nur leicht beschädigt wurde.

— **Die Tochter Bismarcks gestorben.** Gräfin Maria Rantzau, die einzige Tochter des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, ist im Alter von 77 Jahren auf ihrem Gute Dobersdorf bei Kiel gestorben.

— **Eigenartige Ermittlung eines Brandstifters.** In Büchten im Kreise Fallingbostel in Hannover hatten zahlreiche Hofbesitzer Drohbriefe erhalten, in denen ihnen die Anzündung ihrer Gehöfte angekündigt worden war. Eine Scheune war bereits in Flammen aufgegangen, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Da forderte eines Tages der Gemeindevorsteher alle Ortseingesessenen auf, eine „Eingabe an das Ministerium" mit ihrer Unterschrift zu versehen. An Hand einer der Unterschriften konnte der Schreiber der Drohbriefe festgestellt werden. Er wurde sofort in Haft genommen.

— **Riesenbrand in Neusidwales.** Im Bezirk von Wagga-Wagga (Neusidwales) brennen weite mit Buschwerk und Bäumen bestandene Flächen. Die Feuersbrunst schreitet auf einer 50 Meilen weiten Front fort und bedroht die nahen Dominikalwälder von Neusidwales, die eine Ausdehnung von rund 40 000 ha haben.

— **Erwerbslosentumult in Brunsbüttelkoog.** In einer Gemeindevertreterversammlung des holsteinischen Ortes Brunsbüttelkoog drangen nach einer Blättermeldung aus Hamburg Erwerbslose ein u. erzwangen von dem Gemeinbevorstehender Zugeständnisse in der Erwerbslosenfürsorge. Die Versammlung mußte infolge des tumultartigen Verhaltens der Eingedrungenen geschlossen werden. Als die Gemeindevertreter den Saal verließen, wurden sie von den Erwerbslosen mit Schimpf- und Schmähworten überhäuft. Tätlichkeiten konnten durch Eingreifen der Polizei verhindert werden.

— **Schwere Bluttat.** In der Nacht auf Samstag gerieten in Pirmasens in der Wirtschaft Bachmann verschiedene Gäste miteinander in Streit, wobei die Brüder Emil und Robert Brunner, beide nach der Pirmasenser Zeitung aus der Separatistenzeit genugsam bekannt, derartig durch Messerstiche verletzt wurden, daß sie ihren Verletzungen in kurzer Zeit erlagen. Auch der Vater der Brüder Brunner erlitt erhebliche Verwundungen. Der Inhaber der Wirtschaft wurde gleichfalls verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Als der Tat dringend verdächtig wurden die beiden Brüder Jakob und Ludwig Bauer verhaftet.

— **Hochwasser in England.** Zahlreiche englische Flüsse führen Hochwasser. Nördlich von London stehen tausende von Hektaren unter Wasser, weil der Lea-Fluß über die Ufer getreten ist. In der Grafschaft Leicester hat man seit zwanzig Jahren keine so furchtbare Ueberschwemmung erlebt.

Aus Baden.

Weiteres Steigen der Erwerbslosen in Baden.

WTB. Karlsruhe, 8. Febr. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich in der letzten Berichtswoche wieder vergrößert. Am 3. Februar befief sich diese Zahl auf 82 798 gegen 80 430 am 27. Januar.

!:! **Karlsruhe**, 6. Febr. Hier entstand in einem Hause dadurch ein Brand, daß das Dienstmädchen vergessen hatte, das elektrische Bügeleisen nach Gebrauch ausgeschalten. Das Kind, welches das Bügeleisen fiel durch ein eingebranntes Loch des Tisches in den mit Wäsche gefüllten Wäschekorb, steckte die Wäschestücke in Brand und brannte außerdem noch ein Loch in den Fußboden. Das Feuer konnte von einer Hausbewohnerin gelöscht werden.

— **Ottenhöfen**, 7. Febr. Dieser Tage ereignete sich beim Langholzladen in der Nähe des Unterwasserhotels ein schweres Unglück. Ein Stamm kam ins Rollen und traf den Hofbesitzer des Unterwasserhotels Bernerd Walterbacher jun. so unglücklich in den Rücken, daß er eine schwere Wirbelsäulequetschung davontrug und außerdem durch das Aufschlagen des Kopfes eine Gehirnerschütterung erlitt.

(!) **Singen a. H.**, 6. Febr. (Kircheneinbruch.) In einer der letzten Nächte wurden in der Herz-Jesu-Kirche sämtliche Opferstöcke erbrochen und ausgeraubt. Etwa 40 Mark dürften dem Dieb in die Hände gefallen sein.

h) **Konstanz**, 7. Febr. (Eine Abnormität.) Hier kam ein Kind zur Welt, das drei Füßchen hatte, wovon das dritte mit neun Zehen versehen war. Es dürfte dies ein außerordentlich seltener Fall sein. Die Abnormität soll jedoch nicht die Todesursache gewesen sein.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

() **Zentral-Theater Emmendingen.** Auf die Vorführung des Films „Die neue Großmacht" am heutigen und morgigen Abend sei nochmals empfehlend hingewiesen. Es dürfte Niemand bereuen, das prächtige Filmwerk gesehen zu haben.

:: **Denzlingen**, 8. Febr. Märchenaufführungen des B.D.J. Das war was Neues für Denzlingen. Und es sei gleich vorweg gesagt: etwas wirklich Gediegenes. Die gesamte Schuljugend war nachmittags eingeladen. Abends, kamen die Erwachsenen. Ein Gespräch zwischen Märchen- und Erdenkind führte zurück und hinein in Jugend- und Kinderland und Kindertraum. Die silberne Märchenmaid rannte von Feen und Nixen, von Kobolden, Zwergleln und Wichtlein, von Hexen, guten und bösen Geistern. Reizende Schattenbilder erzählten von Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, Aschenputel und Dornröschen, Eifrige Jugendbündler sprachen den verbindenden Text. Schlichte Volksweisen, gesungen und gespielt, vertieften beschauliches Erleben. Geradezu bezaubernd wirkte der Dreiakter: Goldmarie und Pechmarie. Sie war auch zu lieb und treu, die Goldmarie; sie war aber auch zu spröd und faul, die Pechmarie. Und erst der Gockelhahn.. Es war ein ganz richtiger, der wie stolzierte, krähte und weitertrompetete. Auch die übrigen Darsteller, die böse Muhme, die gute Frau Holle, der gutherzige Knecht Rupprecht spielten ihre Rollen ganz ausg

Kaufet! Kochet! Kostet!

Rahma-buttergleich

MARGARINE

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Aufforderung.

Auf 10. Februar 1926 haben diejenigen Pflichtigen, die im Jahre 1925 einen Umsatz von mehr als 50 000 RM. hatten, ihre Vorannmeldungen über die im Monat Januar 1926 getätigten Umsätze anzumelden und Vorauszahlungen zu entrichten. Schonfrist bis 17. Februar 1926. Auf 15. Februar 1926 sind Vorauszahlungen auf die Körperschaftssteuer von denjenigen Pflichtigen zu leisten, die sich im Besitze eines Steuerbescheids befinden. Schonfrist bis 22. Februar 1926. Auf 15. Februar 1926 sind Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer zu leisten von denjenigen Pflichtigen, die sich im Besitze eines Steuerbescheids befinden (Landwirte). Schonfrist bis 22. Februar 1926.

Auf 15. Februar 1926 sind Vorauszahlungen auf die Vermögenssteuer zu leisten. Die Vorauszahlung hat nach dem Steuerbescheid von 1924 zu erfolgen. Schonfrist bis 22. Februar 1926. Die erste Vorauszahlung nach dem Aufbringungsgesetz (Industriebelastung) ist auf 15. Februar 1926 zu entrichten. Schonfrist bis 22. Februar 1926.

Kassenstunden bei der Finanzkasse sind: 726
Montag bis Freitag von vormittags 8—12 Uhr,
am Samstag von vormittags 8—11 Uhr.

Am letzten Werktag des Monats ist die Kasse geschlossen.

Emmendingen, den 5. Februar 1926.

Finanzamt.

Die 716
Nutz- und Brennholzversteigerung
des Forstamts **Kenzingen am Donnerstag den 11. ds. Mts.** findet nicht in Nordweil, sondern in **Kenzingen** in der Wirtschaft „zum Löwen" statt. Die Zeiten bleiben dieselben.

Holzversteigerung.

Die **Gemeinde Mundingen** versteigert am **Samstag den 13. Febr., vormittags 9 Uhr beginnend**, aus ihrem Gemeindewald: 721

20 Tannen 5. und 6. Klasse.
27 Eschen 5. und 6. Klasse, 1 Kirschbaum, 3 Ahorn, 8 Eschenstangen, 120 Baustangen, 496 Hopfenstangen, 115 Reibeleden, 104 Sieb gemischte Prügel, 2600 gemischte Wellen, 50 Lose ungebundenes Reis.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Mundingen, den 8. Februar 1926.

Der Gemeinderat.

Haus-Verkauf.

Das Bürgermeisteramt Wasser versteigert am **Donnerstag den 11. Febr., nachmittags 3 Uhr**, 5 Ar 30 Quadratmeter Hofstreite, 8 Ar 10 Quadratmeter Hausgarten. Auf der Hofreite steht ein einstöckiges Wohnhaus mit Oekonomiegebäude, ausgebauten Balkenkeller und Schweineställe.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben. 730

Das Bürgermeisteramt.

Stammholzversteigerung.

Die **Gemeinde Oberhausen** versteigert am **Freitag, d. 12. Februar d. J., vorm. 9 Uhr** beginnend

310 Eschen 4.—6. Klasse, 9 Eichen, 11 Birken, 7 Ulmen, 12 Pappeln u. 7 Akazien 3.—5. Kl.

Zusammenkunft beim Rathaus. Auszüge können bei Waldh. Wilh. Maurer bestellt werden.

Oberhausen, den 6. Februar 1926. 709

Der Gemeinderat.

Schutzmarke

Kalk ist nicht Kalk — man verwende bei d. Aufzucht u. Mast nur d. echt ostwürzt. Futterkalk M. Brackmanns „Zwerg-Marke" ob. d. neuen ungew. „Patent-Mährfalzkalk". Echt nur in Orig. Pack. Probepfte kostenfrei! Echältl. in Drogerien, Apotheken u. sonstig. einschlägig. Geschäften. Wo nicht, durch M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr. 44e

---

Käse
postfrei ins Haus!
Kugelkäse, Edam. Form, 2 Köpfe ca. 4 Pfd. n. M. 4.65
Tafelkäse, Brotform, 2 St. ca. 9 Pfd. nur M. 4.65
Pilsaunenmus 10-Pfd-Eimer Mk. 5.55
Zurücknahme, wenn nicht gefällt! 17
Gustav Westphal, Altona 328 Hamburg.

Der inserierende Geschäftsmann
wird es jeder Zeit die Aufmerksamkeit auf sich lenken und seinen Gewinn durch vermehrten Umsatz erhöhen.

Zentral-Theater Emmendingen
MODERNE LICHTSPIELE

Dienstag, 9. und Mittwoch, 10. Februar, 8 Uhr abends
Das grandiose Filmwerk über die **internationale Olympiade in Frankfurt a. Main**

Die neue Großmacht

Ein einzigartiger Film von grosser geistiger u. kultureller Bedeutung. 5 Akte m. Beiprogramm
Hochinteressant für jed. Sportsfreund
Preise der Plätze: I. Platz 1.—, II. und III. Platz 0.60 Mk. Arbeitslose gegen Ausweis halbe Preise. 705

Geschäftsempfehlung!

Empfehle aufs neue meine **neueröffnete** [721
Verkaufs-Niederlage, Westend Nr. 6
in Emmendingen
für **Weiß- und Schwarzbrot, Teigwaren, Weißmehl, Brotmehl**, die verschiedenen Sorten **Oelkuchen, Futtermehle, fehne und große Kleie, Mais und Maisschrot, Flachsmehl, Fischmehl, Hühnerfutter**, sowie ff. Speiseöle.

Um geneigten Zuspruch bittet

Ludwig Eger
Mühle und Bäckerei in Reichenbach (früher Pächter der Rubinschen Mühle).

Es ist keine Kunst
Kaffee, Suppe und dergl. 24 Stunden heiss zu halten, wenn Sie eine
Hallos-Flasche zu Mk. 1.60
bei **W. Reichelt, Emmendingen** kaufen.

Billig zu verkaufen
Ein sehr gut erhaltener Wirtschaftsherd, ein sehr gut erhaltener Familienherd, 3flöchrig, 4 Stück bereits neue Oberlichter, Größe ca. 2,50 zu 1,60 Meter, für Fabrik- oder Werkstattdach mit oder ohne Glas, mehrere Transmissionswellen und Riemenscheiben, ca. 40 Meter Eisenbahnschienen, für Träger geeignet, ca. 50 Ztr. Altguß. 717
Engler-Spengler, Teningen.

Kahn
Freiburg i. Br. Kaiserstr. 108
Sehr vorteilhaftes Angebot
in Einzelstücken und Restbeständen von
Damenwäsche
aus Cretonne, Macco, Croisé und Opal, wie
Taghemden
Nachthemden
Beinkleider
Hemdhosen
Prinzessröcke
Untertailen
die im Preise
bedeutend reduziert
sind und auf extra Tischen zum Aussuchen aufliegen.
Für starke Damen!
Extra weite Wäsche
in sehr grosser Auswahl.

Zu verkaufen eine schöne
Zuchtkalbin
Haus 53, Mundingen

Furniere und Sperrplatten
liefert billigst 684
H. Helzmann
Freiburg in Baden
Jacobstraße 4.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante 713

Luise Gutjahr, geb. Spörl

sagen wir Allen herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Leininger für die tröstende Leichenrede. Ferner sei gedankt dem Gesangverein für den erhebenden Grabgesang, den Krankenschwestern im Krankenhaus Emmendingen für die aufopfernde Pflege während ihrer Krankheit und nicht zuletzt auch allen denen, die der lieben Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sowie für die vielen Besuche während ihres Krankenlagers und für die Kranz- u. Blumenspenden.

Sexau-Staude, den 8. Februar 1926;

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Gutjahr
und Kinder

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Vater, Bruder, Grossvater und Urgrossvater

Heinrich Adler
Zimmermeister und Feuerschauer

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 72½ Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Bahlingen, den 9. Februar 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Fr. Adler, Zimmermeister
Familie Fr. Merklin
Familie Anton Früh, Schlossermstr., Freiburg
Familie Heinrich Adler, Zimmermeister

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. Februar 1926, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt. 728

Kleintierzucht-Verein Emmendingen u. Umgebung.
Samstag, den 13. Februar abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum Bären unsere jährliche
Generalversammlung
statt, wozu sämtliche Mitglieder höflichst eingeladen sind, mit der Bitte recht zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. 725
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 11. Februar 1926 vormittags 11 Uhr werde ich in Nimburg an der Straße nach Bottingen gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Klavier, 1 Büfett, 1 Bücherschrank, 1 Sofa, 3 ovale Fässer, 3 runde Fässer je etwa 600 Ltr. haltend, 3 Schweine, 1 schwerer Leiterwagen, 1 lt. Wagen, 1 alte Weintreste, 25 verschiedene Kantsätzer.
Die Versteigerung wird nicht zurückgenommen. [724
Emmendingen, 8. Februar.
Thomann, Gerichtsvollzieher

Gesellschafts- u. Straßenschuhe
in Lack, Brockat, Chevroaux usw.
in jeder Form und Art finden Sie
in grösster Auswahl bei
A. Wiesle, Emmendingen, Kirchstr. 9

Junger 7..
Wolfshund
guter Hofhund, ½ Jahre alt zu verkaufen.
Bahnwärterhaus 292
Köndringen.

---

1 Wagen
1 Kummet
und 10 Stück starke
Obstbäume
zu verkaufen.
Haus Nr. 168
478 Sexau.

Eine 38 Wochen trächtige
Kalbin
hat zu verkaufen 676
Joh. Gg. Mach
Freiamt-Mußbach.

Ein noch guterhaltener, Bücherriger 670
Herd
mit Schiff preiswert zu verkaufen.
Haus 47, Windenreute

Ein guterhaltener dunkelbl
Konfirmandenanzug
billig zu verkaufen, sowie eine
Juppe und Hose
für 14—17jährigen Jungen preiswert zu verkaufen bei
J. Hunn, Schneidermstr.
Markgrafenstr. 19.
Emmendingen.

Gelegenheits-Kauf!
Ein modernes **Büfett**, ein **Diplomatenschreibtisch**, ein **Zimmertisch**, sämtlich neu, sind sehr preiswert zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 664 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ein starkes 721
Erstlings-Mutterschwein
13 Wochen trächtig, ist zu verkaufen
Haus 344, Bahlingen

---

1 Kalbin
und 1 trächtige
Kuh
sind zu verkaufen. 716
Haus 95, Bleichheim.

W. Reichelt
Süsspücklinge
d. Pfd. M. —.40
Kieler Sprotten
echter 723
Münsterkäse
¼ Pfd. M. —.85
Edamer Käse
¼ Pfd. M. —.85
W. Reichelt

Weiße und farbige
Bubikopf-Perücken
wie historische
Charakter-Perücken
werden leihweise abgegeben
Bubikopf-Haarschnitte
werden in allen Arten fachmännisch ausgeführt
Ernst Wolf
Herren- und Damenfriseur-Geschäft 720
Emmendingen.

Eine 714
Frau
empfiehlt sich weiter im Waschen.
Steinstraße 12
Emmendingen.

Vertreter
sucht gegen hohes Einkommen und Provision
Otthoff, Berlin W 57
488 Bülowstraße 6.

Bis 25 M. täglich
nachweislich **verdient.**
Prospekt gratis.
Buka-Versand-Abt. 436
Leipzig, Schliessfach 34.

Wegen Wegzug billig zu verkaufen:
1 Kochherd mit 4 Löchern,
1 kleiner Gaggenauer
Gasherd m. 3 Flammen
2 Gaslampen
mit Zugvorrichtungen
Lammstraße 20/II
Emmendingen.

Blumen Schmuck
Riesig begehrt sind seit vielen Jahren meine weltberühmten
Kostenbegonien
der dankbarste und herrlichste Blumenschmuck für Fenster, Veranda, Balkon, Friedhof und Garten, gefüllt und gestreift in 6 Farben. 10 Stck. 3 M., Extra Riesle 10 Stck. 5 M. Alle Sorten in hochkeimf. Gemüse- und Blumensamen. — Preisliste gratis.
R. Will, Gärtnerei 379, Oberfranken (Bayern).

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 3 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Tägl. Emmendingen. Fernspr. Emmendingen 303, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 34 — Emmendingen, Mittwoch, 10. Februar 1926 — 61. Jahrgang

Zur Schmährede Mussolinis.

Stresemann über die Mussolinirede im Reichstag.

WTB. **Berlin**, 9. Febr. Vor dichtgefülltem Hause beantwortete heute

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

die Interpellationen über die Rede Mussolinis und Südtirol. Minister Dr. Stresemann führte dabei aus, die

deutsche Regierung müsse es ablehnen, der Tonart des italienischen Ministerpräsidenten zu folgen.

Der Minister verlas die verschiedenen feierlichen Versicherungen des Königs von Italien und der amtlichen Stellen Italiens, in denen bei der Besitzergreifung Italien der deutschen Bevölkerung eines Landes die Wahrung ihrer Kultur und des deutschen Schulwesens in Südtirol zugesagt worden war.

Im Gegensatz zu allen diesen Zusicherungen habe das faszistische Regime eine bewußte Italienisierung und Entdeutschung Südtirols vorgenommen.

Ueber diese von Mussolini nicht geleugnete Tatsache sei die Oeffentlichkeit wohl unterrichtet, sie sei aber verwirrt worden durch unwahre Nachrichten, wie die von einem Verbot der Weihnachtsbäume und der geplanten Beseitigung des Waltherdenkmals in Bozen. Die deutsche Regierung stehe solchen Nachrichten vollkommen fern, sie habe auch die Presse zu größter Vorsicht gemahnt. Zugegeben werden müsse, daß von wenigen Privatleuten eine Bewegung zum Boykott Italiens eingeleitet worden sei. Hinter dieser Bewegung stehe weder die Reichsregierung noch deutsche amtliche Stellen. Er halte es für durchaus unangebracht, wenn einige Dutzen Leute glauben, auf diese Weise deutsche Außenpolitik machen zu können.

Ebenso unmöglich sei es aber, wenn Mussolini dem deutschen Botschafter erklärt habe, daß er amtlich die Einfuhr deutscher Waren verbieten und zum Boykott Deutschlands auffordern würde,

wenn derartigen Bestrebungen nicht aufhörten. (Rufe: Unerhört.)

Auf solcher Basis sei ein internationales Zusammenleben nicht möglich.

(Beifall.)

Italien hat den Versuch gemacht, bei den Verhandlungen über den Locarnovertrag auch eine Sicherheit für die Brennergrenze durch internationale Abmachungen zu erreichen. Auch an uns ist im Laufe der Verhandlungen die Frage gekommen, wie sich Deutschland zu einer etwaigen Einbeziehung der Brennergrenze stellen würde. Die Antwort, die wir darauf zu geben hatten, ist, glaube ich, selbstverständlich. Zunächst einmal war die Anfrage an eine falsche Adresse gerichtet. Ueber die Brennergrenze hat Oesterreich zu entscheiden, da Oesterreich an Italien grenzt.

Wir achten das Selbstbestimmungsrecht der Völker und haben den Wunsch, daß unseren und Oesterreichs Wünschen, die auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker beruhen,

nicht in die Ewigkeit hinein die Hindernisse entgegengesetzt werden, die wir seit 1919 erfahren haben.

Das, was der deutschen Außenpolitik an Expansionsbestrebungen unterstellt werde, sei vollkommener Unsinn. Wenn der ital. Ministerpräsident meine, daß die veränderte Haltung der deutschen Presse auf einen Befehl der deutschen Regierung zurückzuführen sei, so vergesse er,

daß man in Berlin nicht, wie in Rom, die Freiheit der Presse willkürlich beschränken könne.

(Sehr gut.) Die deutsche Regierung könne auch der deutschen Presse nicht verbieten, für ein Land und Volk einzutreten, das seit vielen Jahrhunderten der deutschen Kulturgemeinschaft angehöre. Wenn

aus der Unterdrückung eines Volkes die Gefahr einer Störung des Friedens entstehe, dann sei der Appell an den Völkerbund gegeben.

In seinem Entschluß über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei das Reich durch die Rede Mussolinis bestärkt worden,

durch eine Rede, die in der ganzen Welt als eine Kriegsdrohung aufgefaßt worden sei gegen Deutschland und Oesterreich. Derartige Drohungen seien mit dem Geiste des Völkerbundes unvereinbar,

unvereinbar mit ihm sei der ganze Ton, die Ueberheblichkeit und Maßlosigkeit von Mussolinis Ausführungen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Auf der einen Seite wende sich Mussolini gegen die deutschen Turisten und spreche von einem Mißbrauch italienischer Gastfreundschaft, auf der anderen Seite drohe er Repressalien an für einen etwaigen Reiseboykott. Noch 1920 habe Mussolini ganz anders über die Deutschen gesprochen, und in einer Rede den Wert der deutschen Kultur und der deutschen Arbeit für den Wiederaufbau Europas gerühmt.

Bezüglich der Aeußerungen des Bayerischen Ministerpräsidenten Held sagte Minister Dr. Stresemann, es erscheine ihm allerdings wünschenswert, daß auswärtige Politik nur von den Reichsstellen und im Reichstage gemacht werden. Man sollte nicht durch Interpellationen die Ministerpräsidenten der Länder in die Zwangslage bringen, über Außenpolitik zu sprechen. Die Verantwortung für die Außenpolitik trage jedenfalls nur die Reichsregierung.

Der Minister schloß:

Wir lassen uns nicht das Recht nehmen, für die kulturellen Rechte der deutschen Minderheiten im Auslande einzutreten, wie wir auch die Rechte der in unseren Grenzen wohnenden nationalen Minderheiten wahren wollen. Wir haben keine Gegensätze zum italienischen Volke und wollen mit ihm in Frieden leben. Aber zur Grundlage des Friedens gehört auch jene Selbstachtung, ohne die ein Volk vor sich selbst nicht bestehen kann. Aeußere Nachtlässigkeit ist nicht gleichbedeutend mit dem Verlust innerer Kraft. In diesem Gefühl weise ich die gegen Deutschland gerichteten Drohungen mit aller Entschiedenheit zurück.

(Beifall.)

*

Der Protest des Reichstages gegen die Vergewaltigung Südtirols.

WTB. **Berlin**, 9. Febr. Nach Schluß der Aussprache in der heutigen Reichstagssitzung faßte Präsident Loebe deren Ergebnis wie folgt zusammen:

Der Reichstag weist die sachlich ungerechtfertigten und in der Form beleidigenden Anwürfe und Ausfälle Mussolinis mit Nachdruck zurück. In der ganzen Welt gilt die rechtliche Auffassung, daß das Schicksal verwandter Minderheiten und ihrer Mutternationen mit aller Anteilnahme verfolgt und ihr Ringen um das eigene Volkstum unterstützt wird. Obwohl das deutsche Volk nichts anderes wünscht, als in friedlichem Zusammenwirken mit den anderen Völkern seinen eigenen Aufbau zu bauen, wird es sich doch nicht davon abhalten lassen, für die deutschen Minderheiten unter fremder Staatshoheit eine gerechte Behandlung zu beanspruchen. Dieses Recht werden wir uns am allerwenigsten durch beleidigende Angriffe und sinnlose Bedrohungen beschränken lassen.

Die Erklärung des Präsidenten wurde mit Beifall aufgenommen.

*

Die Berliner Presse über die gestrige Reichstagssitzung.

Sämtliche Blätter ohne Unterschied der Parteirichtung stellen in ihren Kommentaren die einmütige Abwehr fest, zu der sich gestern im Reichstag das deutsche Volk gegen Mussolinis Drohungen zusammengefunden hat. Wenn auch die deutschnationalen Zeitungen an Einzelheiten der Abwehrkritik üben, so erklärt doch die Deutsche Tageszeitung, daß im grossen und ganzen ein Ton getroffen worden ist, der unter Berücksichtigung der gesamten Lage Deutschlands als würdig und wirksam bezeichnet werden kann. Das genannte Blatt begrüßt es ferner, daß der deutschnationale Redner sich auch durch die von Mussolini provozierte gegenwärtige Verstimmung den Blick nicht dafür trüben ließ, daß die grossen Linien der deutschen und der italienischen Politik zusammenlaufen müssen, sofern beide Staaten ihr wahres Interesse erkennen.

Aehnlich äußert sich der „Lokalanzeiger", der seine Ausführungen mit den Worten schließt: Das Ergebnis der gestrigen Reichstagssitzung ist, daß das deutsche Volk einmütig an dem Zusammenhang mit seinen Brüdern jenseits der Grenzen mir in diesen Wochen in meinem Leben begegnet — und der Gedanke an jene Seereise ist für mich erloschen!"

John blickt sich auf die Lippen, aber er wollte nicht verstehen, wie damals an ihrem Empfangsabend. Sein Blick glitt über ihr Gesicht. Sie schien ihm heute mit den feinen, noch leidenden Zügen noch anziehender, als da sie in blühender Gesundheit erzürnt und leidenschaftlich auf der Terrasse vor ihm stand. Und ihre Abweisung reizte ihn und machte ihn immer kühner.

„Da bin ich treuer und dankbarer als Sie, gnädige Frau," entgegnete er und suchte in seinen Ton den Klang alter Herzlichkeit zu legen, der einst in ihrem, damals an Liebe so armen Leben gefährlich geworden war. „Mir stehen jene Wochen, in denen ich Sie kennen und lieben lernte, unvergeßlich vor meinem Gedächtnis und als ich Johnen damals unvermutet wieder begegnete —"

Sylvia richtete sich jäh empor. Ihre geistige Lebhaftigkeit wachte plötzlich in ihr auf. Wie sie diesen Mann einst in kurzsichtiger Verblendung geliebt hatte, so leidenschaftlich empörte sie sich jetzt über ihn.

„Wie dürfen Sie so zu mir sprechen, wo ich Sie schon einmal, seit ich Frau bin, zurechtwies! Sie haben sich heute hier unter der Angabe eingeführt, Sie hätten Senor Tajo einen Auftrag des Gouverneurs zu entrichten. Wenn das alles nur ein Vorwand war um sich mir nochmals zu nähern, da Sie wußten, daß mein Gatte verreist ist —" . . .

„Und wenn das ein Vorwand war!" warf er ein.

Er meinte die Frauen gut zu kennen, die Frauen der verschiedenen Nationen und Kreise — und er wußte, daß sie nur zu gern denen verzeihen, von denen sie geliebt werden. —

(Fortsetzung folgt.)

*

Unter der Tropensonne.

Roman von Erica Grupe-Lörcher.

87) (Nachdruck verboten.)

Antonio lugte noch eine Zeitlang eifrig durch den Spalt am Fenster. Endlich meinte er in seiner treuen bescheidenen Weise: „Der Herr scheint doch etwas erreicht zu haben — die Menge zerstreut sich allmählich, und die meisten gehen wieder in ihre Häuser zurück. Aber der Herr kommt nicht zurück, er scheint noch eine Beratung abhalten zu wollen, denn er ist mit einigen anderen in das Haus eines Mestizen gegangen."

Da Sylvia nicht antwortete, schob Antonio das Fenster zu und ging zur Tür.

„Wenn der Herr so besorgt ist und die Unruhe jeden Augenblick wieder ausbrechen kann, ist es besser, ich packe das Silberzeug der Herrschaften wieder in die Kasten und verstecke sie unter meinen Sachen im Dienerhaus. Und wenn die spanischen Polizeisoldaten wirklich ins Haus kommen sollten, werden sie bei mir, als Eurem Diener, wohl nichts zu durchsuchen wagen."

„Es ist mir alles recht!" entgegnete Sylvia, als der Diener auf Antwort wartete, „Du kennst hier ja die Verhältnisse besser als ich, Antonio, hast Dich als treuer Diener bewährt, und der Herr wird Dich belohnen. Mache nur alles jetzt, wie Du es für gut hälst. Nur schließe die Fenster und Türen, und laß auch die Leinewände auf die Veranda herab, damit die Sitze abgesperrt wird und die Sonne nicht eindringt. Ich bin zum Umfallen müde."

Als Antonio ihren Anforderungen nachgekommen war, entfernte er sich, um das Silberzeug seiner Herrschaft, das man nach dem Erdbeben mit in das Landhaus genommen hatte, und auch Ignatios Silber einzupacken und in das Dienerhaus zu tragen, das neben dem Landhause im Garten lag.

Ermüdet streckte sich Sylvia auf dem bequemen Stuhle aus. Aber sie fand keinen Schlaf. Unzählige Fragen und Gedanken hämmerten in ihrem Gehirn. Der Aufruhr stand vor der Tür, war vielleicht schon ausgebrochen. Wenn er sich schnell ins Innere fortpflanzte und sich nicht nur gegen die Spanier, sondern gegen alle Weißen wandte — und Herbert war noch, mit ungenügender Bewaffnung, von Manila entfernt! Und was würde diesem Hause noch beschieden sein, wo Ignatio auf einem Vulkan stand?

Sylvia überhörte in angestrengtem Grübeln, daß draußen ein leichter Wagen vorfuhr und gleich darauf Schritte über den Gartenweg knirschten. Sie fuhr zusammen, als ein jüngerer Diener Ignatios auf bloßen Füßen nach kurzem hastigen Pochen hereinklüpfte und meldete: „Draußen ist ein Herr, der meinen Herrn sprechen will —"

„Nun, Du wirst ihm doch gesagt haben, daß Dein Herr nicht zu Hause ist!"

„Das habe ich gesagt, Senora — aber als ich dem Herrn sagte, daß nur Ihr zu Hause wäret, bat er, zu Euch geführt zu werden. Er käme vom Gouverneur und habe einen wichtigen Auftrag."

Sylvia überlegte einen Augenblick. Wenn es vielleicht der Adjutant des Gouverneurs war, und wenn es ihr möglich wäre, ihre guten Beziehungen zum Gouverneur zu Ignatios Vorteil zu verwenden?

Aber ehe sie noch dem Diener antworten konnte, wurde von außen heftig an die Tür geklopft, und zu ihrem Befremden erschien — John Maer im Türrahmen.

In ihren Zügen malten sich so unzweifelhaft Schrecken, Empörung und Ueberraschung, daß der Diener unauffällig hinausschlüpfte, weil er das dunkle Gefühl hatte, etwas nicht gut gemacht zu haben. Er überlegte einen Augenblick und lief zu Antonio in das Dienerhaus, um dem die Sache zu erzählen.

Als der Diener das Zimmer verlassen und John Maer sich zurückwandte, um zu sehen, ob die Türe sich wirklich geschlossen hatte, zuckte über sein Gesicht ein Schein triumphierender Freude. Er glaubte, in ihrem Erschrecken ein Zeichen gesehen zu haben, daß er ihr noch nicht gleichgültig war.

„Gnädige Frau," begann er in seiner ehrerbietigen Art, indem er auf sie zuging und ihre Hand zum Handkuß ergreifen wollte, „ich bedauere, daß ich Sie als halbe Rekonvalescentin wiedersehe und etwa durch mein Eindringen stören sollte —"

„Wenn Sie einen Auftrag seiner Exzellenz für Senor Tajo haben sollten, so kann ich Ihnen nur wiederholen, was der Diener Ihnen soeben draußen gesagt hat, nämlich, daß Senor Tajo nicht zu Hause ist. Da Sie ohne Zweifel wichtige Aufträge haben — —"

„Ist es Ihnen bekannt, gnädige Frau, wo Tajo ist und wenn er nach Hause zurückkehrt?" unterbrach er sie hastig, da Sylvia noch nicht ganz ihre Sicherheit wiedergefunden hatte und nach Worten suchte. Sie sah ihm zum ersten Male ins Gesicht und im Gefühl ihrer Unsicherheit zwang ein Impuls sie, zu antworten: „Es ist möglich, daß er jeden Augenblick zurückkehrt."

„Dann werden Sie gestatten, daß ich die wenigen Augenblicke bis zu seiner Rückkehr hier warte." Er zog sich mit einer eleganten Verbeugung einen Stuhl heran und setzte sich Sylvia nachlässig gegenüber, „und ich schätze mich glücklich, wieder mit Ihnen plaudern zu können, wie damals während der köstlichen Schiffsreise."

Ihre Hand glitt über die lange seidene Decke, die auf ihren Knien lag. Sie schloß für einen Moment die Augen und antwortete mit einem Klang, der fast ein Stöhnen war: „Mein Sinn steht nicht nach einer Plauderstunde! Vieles ist